

Der gegenwärtige Krieg und der schweizerische Exporthandel nach Ostasien

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - (1905)

Heft 11-12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

empfängt die notwendigen Instruktionen, um über mehrere Abänderungen dieses Programms mit dem Organisationskomitee in Luzern zu verhandeln.

b) Das Bureau wird der bei der Eröffnung des XIV. Kongresses ernannten vorberatenden Kommission für die Propaganda vier durch Herrn Marc Bloch in Chauv-de-Fonds formulierte Wünsche mitteilen.

c) An Frédéric Passy wird folgendes Telegramm abgesandt:

„Frédéric Passy, salle du Trocadéro, Paris. Die Kommission des Friedensbureaus sendet dem verehrten Kollegen ihre herzlichsten Glückwünsche zu seinem 83. Geburtstage und begrüsst die unter seinem Vorsitz versammelten französischen Friedensfreunde.“

Der gegenwärtige Krieg und der schweizerische Exporthandel nach Ostasien.

Dem kürzlich erschienenen Jahresbericht der Basler Handelskammer pro 1904 entnehmen wir nachstehende interessante Mitteilungen. — Zunächst wird dargelegt, dass die schlimmen Befürchtungen, die sich an die Kriegsausbruch knüpften, in bezug auf den Welthandel sich nur zum kleineren Teile verwirklichten. Der ausserordentliche Kriegsbedarf an Schiffen, Waffen, Munition, Kohlen etc. hat sogar auf den Eisen- und Metallmarkt, sowie verwandte Industrien, stimulierend eingewirkt. Allerdings ist es in erster Linie günstigen allgemeinen Verhältnissen zuzuschreiben, dass Handel und Industrie sich über eine erwartete Depression hinwegsetzen konnten. Nicht zum mindesten dürfte aber auch der Umstand, dass sich der Krieg abseits der wichtigsten Verkehrswege abspielt, dazu beigetragen haben, dass der Welthandel meist nicht direkt in Mitleidenschaft gezogen wurde. In bezug auf den Geldmarkt hat der Krieg die aufsteigende Konjunktur zeitweise wohl unterbrochen, nicht aber gebrochen, und zwar ist dieser befriedigende Verlauf weniger dem Kriege selbst, als auch wieder anderen ausserordentlich günstigen Umständen zu verdanken. — Grosse Bestürzung hatte dagegen die Nachricht vom Kriegsausbruch hervorgerufen; die blinde Angst legte sich indessen bald, und die Besonnenheit kehrte wieder. Unter der Rubrik: „Bank und Börse“ spricht sich der erwähnte Bericht hierüber wie folgt aus: „Am empfindlichsten wurden von diesen Ereignissen die Plätze Berlin und Paris getroffen. Es vollzogen sich dort innerhalb weniger Tage Kursstürze von 10 Prozent für Banken und von 15 bis zu 20 Prozent für Industriewerte. Auch die Staatsanleihen hatten der Baisse ihren Tribut zu zahlen. In Paris nahmen die Verkauforders solche Dimensionen an, dass der dortige Syndic des agents de change während einiger Tage die Termingeschäfte untersagte.“

„Es hatte der diesmalige Entwertungsprozess weit grössere Dimensionen angenommen, als es seinerzeit bei den Kriegsausbrüchen zwischen der Türkei und Griechenland im Jahre 1897, zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien im Jahre 1898, und zwischen England und Transvaal im Jahre 1899 der Fall gewesen war. — An den mit Engagements überladenen italienischen Börsen kam es zu zahlreichen Zahlungseinstellungen.“

Wenig Vorteile scheinen dagegen der schweizerischen Industrie erwachsen zu sein. — Von direkt nachweisbaren Mehrexporten infolge des Krieges ist die Zunahme des Absatzes an kondensierter Milch nach Japan von $\frac{1}{4}$ auf $\frac{1}{2}$ Million, nach China und Korea von $\frac{1}{2}$ auf $\frac{3}{4}$ Million Franken, an Schokolade

nach Russland von 0,2 auf 0,7 Million Franken und an pharmazeutischen Präparaten zu verzeichnen. Ausserdem hat der harte Winterfeldzug u. a. auch der schweizerischen Woldeckenfabrikation ausserordentliche Aufträge gebracht. Bis zum Jahresschluss wurden solche Decken für 172,000 Franken (gegen 12,000 und 55,000 Fr. in den Vorjahren) zur Ausfuhr nach Japan deklariert. — Das alles ist ausserordentlicher, dringender Kriegsbedarf. Aber wenn schon in diesen Dingen die beiden kriegführenden Parteien ihre Bezüge von auswärts aufs äusserste einschränkten und alles irgendwie im Inland Erreichbare ihrer eigenen Produktion vorbehielten, so ging diese Einschränkung naturgemäss noch viel weiter in bezug auf alle entbehrlichen Dinge und alle Luxusartikel: bekanntlich weitaus das Gros des schweizerischen Exports (Seidenwaren, Stickereien, Uhren etc. und schliesslich auch Schweizerkäse). In all diesen Dingen wurde vorab in Japan als Gebot des Patriotismus die äusserste Einschränkung beobachtet. Noch weit mehr ist der Absatz der Schweiz nach Russland gesunken. Selbst da, wo es sich um Produktionsmittel für die russische Industrie und Landwirtschaft handelt, in Maschinen, Teerfarben, Müllergaze etc. ist der Absatz der Schweiz gehemmt durch den schweren Druck, mit dem dieser Krieg auf der russischen Volkswirtschaft lastet.

Am fühlbarsten betroffen wird der schweizerische Uhrenexport nach Russland, der von 12,3 und 13,4 Millionen Franken in den beiden Vorjahren auf 9 Millionen im Jahre 1904 gefallen ist. Maschinen hat die Schweiz nur für 4,7 gegen 5,4 Millionen Franken im Vorjahre nach Russland geliefert, und zwar wurden ausser den Kraftmaschinen hauptsächlich Weberei- und Stickmaschinen, sowie Müllereimaschinen weniger abgesetzt. Der Teerfarbenexport hatte erst im Jahre 1903, nach der allmählichen Ueberwindung der langjährigen Krisis in Russland, einen beträchtlichen Aufschwung genommen, von 574,000 und 564,000 Fr. in den Jahren 1901 und 1902 auf 818,000 Fr. anno 1903. Der Krieg hat diesen Vorstoss wieder geknickt: im Berichtsjahre waren es nur 489,000 Fr. — Von unserer Ausfuhr nach Japan hatten besonders wollene Damenstoffe unter den Folgen des Krieges zu leiden. Es wurden ihrer nur für $2\frac{1}{4}$ gegen 3 Millionen Fr. im Vorjahre abgesetzt; Teerfarben gingen nur für 416,000 gegen 645,000 Fr. nach Japan. Der Uhrenexport nach China und Korea hat einen Rückgang von 3,2 auf 2,4 Millionen Fr. erfahren, während Japan mit vollen 2 Millionen etwas weniger mehr davon abgenommen hat als im vorhergehenden Jahre.

Ob die Nachteile für uns bis nach Beendigung des Krieges sich im gleichen Verhältnisse bewegen oder ob sich noch weitere hinzugesellen, ist eine Frage, welche einzig die Zukunft lösen wird. E. T.

Das Rote Lachen.

Wer angesichts des fürchterlichen Elendes, das selbst abgestumpfte Krieger mit Grauen erfüllt, dem Kriege noch leichtfertig das Wort reden kann und der Friedensbewegung mit billigen Witzen zu spotten vermag, der möge eine Schrift lesen, die den ersten unter den freiheitsbegeisterten jungen Poeten Russlands zum Verfasser hat, nämlich Leonid Andrejews „Das Rote Lachen“, Fragmente einer aufgefundenen Handschrift. Einzige Uebersetzung aus dem Russischen von Aug. Scholz. Verlag: „Snanije“ (Scholz & Cie.)*

*) Vorrätig in der „Basler Buch- und Antiquariatshandlung vormals A. Geering“ in Basel.